

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenbreite 90 mm breite Zeilen 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 215.

Verlagspreis-Nachschlag Nr. 82.

Freitag den 18. September 1914.

Verlagspreis-Nachschlag Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Verteilung der felddienstfähigen Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots.
Am Sonntag, den 20. September 1914, vormittags 9 Uhr haben sich alle felddienstfähigen Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots soweit sie noch nicht eingeteilt sind, beim Bezirkskommando Limburg zu melden. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diese Leute keinen Gefestigungsbefehl bezw. keine Kriegsbefehle erhalten, sondern diese Bekanntmachung als Gefestigungsbefehl anzusehen haben.

Dieserjenige Leute, welche als unabhörmlich anerkannt, bezw. vom Waffendienst zurückgestellt sind, haben sich nicht zu stellen; dasselbe gilt auch für die Gefestigten der ausgebildeten Landsturmpflichtigen pp. am 21. d. Mts.

Die Herren Bürgermeister haben die Bekanntmachung umgehend mehrmals in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.
Bezirkskommando Limburg.

Dieserjenige Herren Vorsitzenden der Schutzwörter, welche noch mit Erledigung meiner Verfügung vom 3. Juli cr. R. A. Kreisblatt-Nr. 152 betr. Ausweisen und Oelen der Schutzwörter sowie Schwärzen der Defen im Rückstande sind, werden an umgehende Erledigung erinnert.
Limburg, den 17. September 1914.
R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dieserjenige Herren Bürgermeister, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 3. September d. Js., R. A. Kreisblatt-Nr. 203 betr. Schweineweide noch im Rückstande sind, werden an umgehende Erledigung erinnert.

Limburg, den 17. September 1914.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die in der gestrigen Nummer des Limburger Anzeiger veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Stellvertreters des Reichsanwalters vom 11. September 1914 betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh tritt am 20. September 1914 in Kraft.

Limburg, den 18. September 1914.

Der Landrat.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. Septbr., abends. (Amtlich.) In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam aber sicher Boden. Auf dem rechten Maas-Ufer verfrachtete Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Berlin, 17. Septbr. Das „Tageblatt“ meldet aus Aachen vom heutigen Datum: Ein offizieller französischer Bericht über die Schlachtlage warnt vor übermäßigem Optimismus. Sehr reserviert schreibt der „Temps“ in einem Leitartikel über die militärische Lage: „Die Deutschen werden den Kampf fortsetzen bis zum letzten Mann. Unsere Truppen müssen den Deutschen auf ein Gebiet folgen, das sie selbst verwundet haben, um den Deutschen ihr Vorrücken zu erschweren, und die Deutschen werden die Zerstörung, namentlich an den Eisenbahnen, selbstverständlich vollenden. Dazu kommt, daß unsere Truppen ganz erschöpft sind von einem zwanzigtägigen Marsch und Kampf. Wir dürfen uns daher nicht allzu große Illusionen machen von den Kämpfen, die uns bevorstehen.“

Die Franzosen werden still.
Paris, 16. Septbr. Das letzte militärische Bulletin besagt nichts Neues; es wiederholt, daß auf dem linken Flügel die feindliche Heere „in Fühlung gekommen seien.“ (Zitfr. Ztg.)

Deutschland kämpft bis ans Ende.

Berlin, 16. Septbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In dem Völkernkampf, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Lebensbedürfnis, die sich mehr und mehr zuspitzen, auf. Bald wird von einer angeblichen Neuperierung des Reichsanwalters über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, woraufhin Grey durch die Vermittlung Amerikas eine solche Antwort erteilt habe. Bald heißt es, der deutsche Botschafter in Washington bemühe sich, den Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Versicherungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfesüde und müsse sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen. — Wir sehen diesem Spiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm ruhmlos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten sind.

Wieder ein französisches Lob der deutschen Truppen.

Berlin, 16. Septbr. Einen bemerkenswerten Brief veröffentlicht der Pariser „Temps“ vom 6. September über das korrekte Verhalten der deutschen Truppen in Nordfrankreich. Staatsrat Couvert (Kouven), der die betreffenden Gebiete in amtlicher Eigenschaft bereist hat, bellagt den überstürzten Abzug der Zivilbevölkerung von Rouen. Er erklärt, daß sich Taten der Deutschen, wie sie aus dem Bericht gemeldet wurden, im Norden von Frankreich nicht ereignen hätten. (Ann. d. Ber.: In Frankreich war natürlich die Mär verbreitet, daß die deutschen Soldaten in Belgien alles verwüstet und die Bevölkerung schlecht behandelt

hätten.) Es wurden keine Gebäude angezündet und alle Requisitionen von Fleisch, Brot usw. wurden bar bezahlt. Als der Verkäufer eines Fahrradgeschäfts nicht anwesend war, nahmen die Deutschen die nötigen drei Fahrräder erst, nachdem sie den Bürgermeister aufgejagt, und diesem eine Quittung darüber übergeben hatten. Scharf gingen die Deutschen nur in Häusern vor, deren Besitzer sich entfernt hatten, denn sie suchten überall Proviant und werden nur zornig, wenn man ihnen solchen verheimlicht oder verweigert. Herr Couvert bezeugt zusammenfassend, er müsse anerkennen, daß er in der ganzen großen Gegend, die er bereist habe, keine Klagen der Bevölkerung über die Deutschen gehört habe.

Wie England rekrutiert.

Tern, 16. Septbr. Unter der Überschrift: „Wie in England rekrutiert wird“ meldet der „Sund“: Wie die „Daily Mail“ berichtet, haben die Frauen angefangen, daß sie den zu Hause bleibenden Männern eine weiße Feder schenken wollten. Diese Drohung mit der öffentlichen Brandmarke soll gewirkt haben. Lord Kitchener hat vorgeschlagen, daß Gesellschaften, besonders Sportklubs, gemeinsam in die Armee eintreten sollten; die Architekten und Bauunternehmer sind diesem Rufe gefolgt und haben zwei Abteilungen Genietruppen gestellt. Birmingham hat ein Bataillon aus Angehörigen der freien Berufe, Liverpool eine mehr als tausend Mann starke Truppe aus Kaufleuten gestellt.

Giftmischer.

Berlin, 16. Septbr. Generalmajor Jehr. v. L., Kommandant einer Kavalleriebrigade, überreichte am 5. September vormittags der chemischen Untersuchungsstelle beim Sanitätsamt seines Armeekorps einen Rest von Kaffee, nach dem dessen Genuß er sofort unter Vergiftungsercheinungen erkrankte. v. L. erhielt diesen Kaffee in einem französischen Dorfe in der Nähe von Lunéville. Die Untersuchung ergab zweifelsfrei, daß der Kaffee arsenige Säure, davon einen Teil in Pulverform am Boden der Flasche, enthielt und zwar in einer Menge, die genügt, um den Tod eines Menschen herbeizuführen. Der Generalmajor ist inzwischen wieder hergestellt worden.

Die französischen Truppen am Ende ihrer Kräfte.

Rom, 16. Septbr. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ gibt ein überaus trübes Bild von den französischen Truppen. Die auf dem Marsche befindlichen Leute seien vollständig erschöpft. Von Strapazen aller Art und von der Hitze mitgenommen, mit struppigen Bärten und sonnenverbrannten Gesichtern, so berichtet er, unter der Last des Gewehres und des Tornisters fast erliegend, und vornübergebeugt, so schleppen sich die Soldaten auf der Landstraße dahin. Alle sind derart am Ende ihrer Kräfte, daß sie trotz sind, wenn sie sich mit der Hand an einem zufällig auf der Landstraße stehenden Karren oder an einem Baum festhalten können. Alle diese Leute tragen die Spuren schlafloser Nächte und endloser Mühen. Regimenter folgen auf Regimenter und überall zeigt sich dasselbe Bild unbeschreiblicher Erschöpfung. Kein Soldatenlied erschallt in den Reihen, keine forsche Militärmusik. Die neben der Truppe herreitenden Offiziere sind ebenso erschöpft. Wenn ein Regiment irgendwo Halt macht, fallen die Leute einfach hin und schlafen. Niemand denkt ans Essen. Wie lange sind Ihre Leute schon auf dem Marsche? fragte der Korrespondent einen Offizier. Die Antwort lautete: Seit drei Tagen, und der Offizier fügte hinzu: Was hat das aber alles für einen Wert? Wir werden ja doch wieder geschlagen. Nicht, weil wir schlechte Soldaten sind, sondern wegen dieser verwünschten roten Hosen. Ce rouge c'est un orime. Die meisten nächtlichen denkenden Pariser, schießt der Korrespondent, sind jedes Optimismus bar. Sie halten den Rückzug des Generals von Alud nur für eine strategische Bewegung.

Die Bevölkerung wünscht Paris als offene Stadt.

Mailand 15. Septbr. Der „Secolo“ läßt sich aus Paris melden: Die Führer der Arbeiterbewegung haben bei der Militärbehörde um einen Empfang nachgehakt, der ihnen auch am letzten Donnerstag bewilligt wurde. Sie unterbreiteten dem General Gallieni die Bitte des Arbeiter-

syndikats um Abwendung eines großen Unglücks für die zwei Millionen-Bevölkerung von Paris im Falle eines weiteren Vordringens der Deutschen. Ihr Ersuchen gipfelte in der Schlussforderung einer Nichtverteidigung von Paris und Erklärung von Paris zur offenen Stadt. Der General erwiderte der Deputation, daß für die Bitte nicht er, sondern die Regierung in Bordeaux zuständig sei, deren Befehle er lediglich durchführe. Der General warnte jedoch vor Rundgebungen der Syndikalisten in der Pariser Arbeiterschaft für den Fall, daß die Regierung auf ihrem Befehl der Verteidigung von Paris bestehen bleibe. Der Deputation wurden auf ihrem Wege von und zur Präfektur stürmische Rundgebungen des niederen Volkes berichtet.

Englands finanzielle Kräfte versagen.

Kristiania, 17. Septbr. Größtes Aufsehen ruft der Rücktritt des Generaldirektors Blafstad des mit englischen Millionen vor einem Jahre finanzierten Niesenunternehmens, des Ausbaues der Aurawasserfälle, die zirka 400 000 Pferdekraften enthalten, hervor. Der Grund des Rücktritts ist nach Blafstads öffentlicher Erklärung die Weigerung englischer Banken, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen, da es ihnen bei der schwierigen Lage des Londoner Geldmarktes und infolge des englischen Moratoriums unmöglich sei. Die Schulden der Gesellschaft belaufen sich auf über zehn Millionen Mark. — Hier ist man der Ansicht, daß das ganze Unternehmen eingestürzt, was das „Morgenblatt“, das Organ der norwegischen Finanz, betont. Hunderte von norwegischen Arbeitern würden alsdann brotlos werden.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Freiherr v. Schönau über die Lage im Osten.

Wien, 16. Septbr. Der frühere Kriegsminister Freiherr v. Schönau schreibt in der „Neuen Freien Presse“ zu der gegenwärtigen Kriegslage im Osten: Wir stehen in Galizien im Kampf mit einer nahezu doppelten numerischen Ueberlegenheit. Wir sind in den harten Kämpfen nicht geschlagen worden, sondern haben uns trotz der Ungunst der Lage noch immer nach freiem Entschluß vom Feinde unbelästigt, auf sehr kurze Strecken zurückgezogen, immer von neuem den Kampf aufnehmend. Innerhalb eines Monats hat die Armee, wovon fast keiner je einen ernstlichen Krieg erlebte, diesen Mangel an Kriegserfahrung behoben und mit einem Heldennut und einer Fähigkeit gekämpft, wie sie schlaggewohnte Truppen nicht glänzender beweisen können. Die numerische Ueberlegenheit können wir kaum ausgleichen, aber der Kampfesmut unserer Truppen hat ihre Leistungen bedeutend erhöht und den Mut unseres Gegners, ohne dessen Fähigkeit in Zweifel zu ziehen, bedeutend gemindert. Das ist der Ausgleich in den Chancen des Krieges, den wir Nichtkämpfer mit Genugtuung begrüßen können. Diese Anerkennung muß sich durch unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft aussprechen, durch ein Vertrauen, daß jeden Zweifel entschieden zurückweist. In diesem Sinne zu denken, zu reden und zu handeln, ist jedes Patrioten Pflicht. Die Stimmung der braven Verwundeten, die die Tage zählen, wann sie wieder zur Front gelangen können, muß der Grundton der allgemeinen Stimmung sein und bleiben.

Eine seltene Ehre.

Königsberg, 17. Septbr. Der Bestreiter Ostpreußens, Generaloberst v. Hindenburg, wurde von allen vier Fakultäten der Albertus-Universität zu Königsberg einstimmig zu ihrem Ehrendoktor proklamiert. Diese Proklamation steht in der Geschichte der Universität Königsberg einzig da.

Kohlennot in Nordrußland.

Stockholm, 16. Septbr. In hiesigen Handelskreisen verläutet, daß das nördliche Rußland, insbesondere Petersburg, sehr schlecht mit Kohlen versehen ist, da die Einfuhr aus England, das bisher den Kohlenbedarf Petersburgs deckte, aufgehört hat. Die Kohlenpreise haben daher eine rasch steigende Bewegung angenommen.

Die Zustände in Paris.

Berlin, 16. Septbr. Nach einer Pariser Meldung des „Lokalanzeigers“ aus Genf macht Jules Guesde, Minister ohne Portefeuille, sein Verbleiben im Kabinett davon abhängig, daß für die notleidenden Bewohner der Vororte von Paris, besonders der östlichen und nördlichen, sofort von Staats wegen eine Hilfsaktion eingeleitet werde. Die Zahl der Personen, die ihre Heimstätten in jenen Vororten teils freiwillig, teils durch militärische Maßnahmen gezwungen, verlassen mußten, ist bedenklich angewachsen. Die Notquartiere im Süden von Paris genügen längst nicht mehr für die vielen Tausende der in Mitleidenschaft gezogenen. Guesde will, daß die massenhaft leerstehenden Wohnungen im Zentrum von Paris, namentlich in den Arrondissements Louvre, Bourse und Paris, zur zeitweiligen Unterbringung der für mehrere Kinder Sorge tragenden Familien dienen sollen. Guesde denkt auch an die vielen verfügbar gewordenen Automobil- und Wagenshuppen, deren Besitzer Paris verlassen haben. Ferner will Guesde die Inhaber von Wohnungen vor vier Zimmern verpflichten, wenigstens einen Raum für Hilfsazarettszwecke im Bedarfsfalle zur Verfügung zu stellen. Nach der berichtigten Pariser Zählung beträgt die Zahl der in Paris verbliebenen Personen weniger als zwei Millionen.

Japans Kriegsvorbereitungen.

Köln, 16. Septbr. Als Beweis dafür, daß Japan bereits einen Monat vor dem Kriegsausbruch Kriegsvorbereitungen traf, meldet die „Kölnische Zeitung“, daß Anfang Juli die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart dem Besuch einiger Vertreter der japanischen Regierung empfing, welche in kürzester Frist 400 Flugzeugmotoren haben wollten. Die ungewöhnliche Eile, mit der Japan damals den Auftrag ausgeführt sehen wollte, sei weiter nicht aufgefallen. Heute erkennt man, daß Japan damals bereits mit der beabsichtigten Bestellung Rüstungszwecke für einen Krieg gegen Deutschland verfolgte. Der Auftrag blieb unausgeführt.

Die Stimmung unter den Moslems.

Köln, 16. Sept. Die „Köln. Volkszeitung“ veröffentlicht einen Bericht aus Jerusalem vom 19. August, wonach der Kommandant die einheimischen Notabeln versammelte, ihnen auseinandersetzte, daß durch die Kriegswirren auch der Bestand des ottomanischen Reiches gefährdet sei, welches sich notwendig an eine befreundete christliche Macht anlehnen müsse. Man solle sich über alle Vorurteile hinwegsetzen und die wohlgesinnten Christen mit Respekt behandeln. Auf dem Tempelplatz wird jeden Abend von den zu Hunderten versammelten Moslems das allgemeine Gebet für die Erhaltung Deutschlands und Oesterreichs in der würdevollsten und erhabensten Weise wiederholt. Die Begeisterung für die Deutschen bei den Moslems ist allgemein.

„Die Wacht am Rhein“ ins Tschechische übersetzt.

Prag, 15. Septbr. Die Bilsener „Aeska Bentov“ hat auf zahlreiche Anfragen ihrer Leser, was für eine Bewandnis es eigentlich mit der „Wacht am Rhein“ habe, die von den Deutschen so gern gesungen werde, das Lied ins Tschechische übersetzt lassen und veröffentlicht die Uebersetzung in ihrer gestrigen Nummer. Das Blatt meint, die tschechischen Leser würden jetzt erkennen, was für ein Lied die „Wacht am Rhein“ sei. Die Uebersetzung ist tatsächlich wort- und sinngetreu und das Lied in dieser Form singbar.

Kriegs-sanitätswesen.

Wie unsere Heeresleitung alles vorgeesehen hat, hat sie auch im Sanitätswesen die 44 Friedensjahre unablässig an der Verbesserung gearbeitet. Im Vergleich zu 1870 hat z. B. jeder Soldat sein Verbandspäckchen, über dessen Verwendung er genau unterrichtet ist und mit dessen Hilfe er sich selbst schnell einen absolut keimfreien Verband anlegen kann. Der Begriff der Keimfreiheit war ja 1870, vor der großen Entdeckung der Pasteur und Koch noch unbekannt. In der letzten Zeit hat man ein Verfahren gefunden, die Verbreitung von schädlichen Bakterien in frische Wunden noch sicherer zu verhindern. Um die Wunden wird sich stets Schmutz finden, und in jedem Schmutz sind Bakterien. Also mußte die Wunde erst gereinigt werden. Aber wo ist auf einem Schlachtfeld Wasser zu finden? Jetzt hilft sich der Arzt, indem er die Wundränder so wie sie sind mit Jodoform überstreicht. Eine dem Gummiarabicum ähnliche Harzmasse, die die Eigenschaft besitzt, die Bakterien nicht zu töten, aber zu arretieren. Auf diese Masse kommt ein Notverband. Ist dann Zeit,

so wird der Wundrand gereinigt und das Mastisol, das seinen Zweck erfüllt hat, abgewaschen. So gelingt es, in vielen Fällen Eiterung zu vermeiden. Natürlich gilt das nur für die Schußverletzung durch Gewehrpatronen, aber diese liefern die Mehrzahl der leichten Verwundungen. Die modernen Infanteriegeschosse gehen ja durch Weichteile glatt durch, und nur wenn sie auf Knochen stoßen, haben sie schwere Verwundungen zur Folge. Das gilt natürlich nur den vor-schriftsmäßigen Geschossen und nicht von den durch Abfeilen usw. hergestellten Dum-Dum-Geschossen. Eine Maschine zur Umarbeitung gewöhnlicher in Dum-Dum Geschosse wurde bekanntlich in Longwy erbeutet. Verseuchtes Wasser hat in früheren Kriegen viele Krankheiten zur Folge gehabt. Jetzt ist die Armee von Ärzten begleitet, die überall in neuen Quartieren das Trinkwasser auf seine Reinheit prüfen. Cholera- oder Typhusbazillen werden da festgesetzt und solche Brunnen gesperrt. Ist nur solches Wasser da, so treten die Filter-Wassertochapparate in Tätigkeit, die wie die Feldküchen jeder marschierenden Abteilung folgen. Diese Feldküchen nehmen den ermüdeten Soldaten die Mühe des Abkochens ab und geben ihm also mehr Zeit zur Ruhe. Schließlich sei noch an das Schuhwerk erinnert. Gutes Schuhwerk ist eine Vorbedingung des Sieges und gehört ebenso zur Kriegsbereitschaft, wie Waffen und Munition.

Wie man eine belgische Division gefangen nimmt.

Von einem kühnen Handreich des sächsischen Feldartillerieregiments Nr. 23, bei dem es dem Regiment gelang, nach den Kämpfen um Dinant eine ganze belgische Division gefangen zu nehmen, berichtet der Kriegsberichterflatter des „Hamburger Fremdenblattes“: Als der Kommandeur des Regiments, Major Richter, auf einer etwa 1800 Meter östlich von Bioul liegenden Höhe ankam, meldete ihm der Führer einer sächsischen Husarenpatrouille, daß Bioul voller Feinde sei, die die Patrouille beschossen hätten. Nach einer kurzen Orientierung stellte der Major die Wichtigkeit der Meldung fest und ließ die dritte Batterie unter dem Oberleutnant Köhler in Stellung gehen und das Dorf unter Feuer nehmen. Nach wenigen Schüssen schon zeigte sich in dem Dorfe große Unruhe. Diesen Augenblick benutzte Leutnant Garle und ritt mit wenigen Reitern ins Dorf hinein, während eine Kompanie auf Befehl des Majors heranrückte, um gegen Bioul vorzugehen. Der Major folgte nach und sah zu seinem großen Erstaunen, daß die in dem Dorfe befindlichen belgischen Truppen sich ohne Kampf den wenigen Reitern ergaben. Nach den eigenen Worten des Majors kamen zunächst Hunderte, dann Tausende von belgischen Soldaten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, mit hochgehobenen Händen und hatten um Gnade. „Wir ergeben uns“, riefen sie, „das deutsche Artilleriefeuer können wir nicht aushalten.“ Die Zahl der Gefangenen wurde immer größer. Schließlich war es dem Major gelungen, eine ganze belgische Division durch die tollkühne Ueberraschung gefangen zu nehmen. Das Endergebnis waren 8100 Gefangene, 50 nagelneue Kruppgeschütze, ein Wagenpark von 500 bis 600 Wagen, 100 Automobile und 2000 bis 3000 Pferde. Die Ueberraschung der belgischen Division hat außerordentlich reiche Früchte getragen, und die Teilnehmer an dem kühnen Unternehmen verdienen für alle Zeiten in der Geschichte des sächsischen Feldartillerie-Regiments Nr. 23 vorerwähnt zu werden. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Wegnahme der Geschütze und der Gefangennahme der Division die Unteroffiziere Schwarz und Bötsche, der Unteroffizier v. Ref. Gedi, der Fähnrich Störke, die Gefr. Lös und Kluge und Mannschaften, deren Namen mir leider nicht bekannt geworden sind.

Pariser Schredenslage.

Aus Dänemark wird der „Deutschen Tageszeitung“ geschrieben: Dänische Reisende, die dieser Tage aus Frankreich heimgekehrt sind, erzählen empörende Geschichten von der Schredensherrschaft der Apachen in Paris. Deutsche Schuhwarenläden wurden geplündert und ihre allertuersten Schuhe im nächsten Augenblick von den Apachen auf den Boulevards für einen Groschen feilgeboten. In mehreren Cafes wütete dieser Pöbel wie Vandalen. So wurden z. B. die Münchener Bierstuben geplündert und zerstört, ebenso das bekannte Konfereengeschäft und Cafe von Humbelmeyer und die Verkaufsstellen der Maggipräparate. Der Wirt des von Schwabedien viel besuchten Cafes „Regence“ wurde von den Apachen erschossen. Den Hotelbesitzer Marx, Inhaber eines bekannten Dandycafes, ereilte dasselbe Schicksal. Im ganzen genommen wurden die Revolver fleißig gebraucht. „Manufacture Francaise“ verkaufte am Mobiladungstage in einer Stunde 3000 Revolver. Nachher aber wurde das Waffenlager von der Regierung beschlagnahmt. Nach 8 Uhr ist es auf den Straßen still und leer. Das Leben ist

gelähmt. Ein Zehntel der Geschäfte ist geschlossen und an den Eisenläden der großen Schaufenster hat man Plakate in den französischen Farben angebracht: „Das Geschäft ist französisch, der Chef mobilisiert.“ Auf den Dächern mehrerer großer Hotels sind Scheinwerfer aufgestellt worden, und von diesen und von den Lichtreflektoren des Eiselturms werden Lichtbündel über die dunkle Stadt hinausgeschleudert. Dies ist die einzige Beleuchtung in den Abendstunden.

Ein Artillerielampf aus der Vogelschau.

Dem „Essener Generalanzeiger“ wird ein Brief des auch in Berlin bekannten Kitegers Suwelad zur Verfügung gestellt, worin sehr anschaulich ein Artillerielampf aus der Vogelschau geschildert wird. Suwelad schreibt am 1. September: „Ein herrliches Schauspiel ist so ein Artillerielampf; mit welcher furchtbaren Schnelligkeit unsere Leute aufrücken, ist gar nicht zu schildern. Die Artillerie ist vorn, die Infanteristen ketten auf die Geschütze, um den laufenden Rothosen noch etwas nachzuschicken. Das Rattern der Maschinengewehre und das Schießen der Infanterie vergeht in dem Ranonendonner. Herrlich ist es, wenn die weißen Wölkchen plötzlich aufsteigen. Es ist ja ein etwas komisches Gefühl, wenn beim Fliegen rechts und links weiße Wölkchen erscheinen; man fliegt dann lieber 2000 Meter hoch. In 1200 Meter Höhe sind noch Flugzeuge getroffen worden, und zwar sehr gut. Ein Albatros hatte 17 Schuß durch die Flügel, und einen 10 Zentimeter hinter dem Sitz. Ich habe für die nächste Zeit eine wunderbare Aufgabe, über die ich aber nicht schreiben darf. Aber wir Flieger vergehen vor Ungebuld; unsere Hauptleute haben viel zu tun, uns in Schach zu halten. Hauptächlich werden wir zu den Artillerielämpfen herangezogen. Natürlich haben wir einen französischen Flughafen entdeckt und dann bombardiert, und zwar mit Erfolg. Heute nachmittag fliege ich über Ginet und, so Gott will, bald über Paris wird ein lustiges Fliegen, uns alle besetzt nur der eine Gedanke: durch! Hindernisse gibt es für unsere Truppen nicht mehr. Französische Flugzeuge haben wir noch keine gesehen. Nur Leutnant St. hatte einen Kampf mit einem französischen D-Deder, der mit Maschinengewehr ausgerüstet war. Der Beobachter, Leutnant v. Sch., hat mit seinem Karabiner den D-Deder zum Landen in unseren Truppen gezwungen.“

Beidnet die Kriegsanleihen!

Die Schlacht an der Marne.

In einer Meldung aus dem Großen Hauptquartier vom 15. September abends heißt es von der seit einer Woche ausgefochtenen Niefenschlacht an der Marne, daß sie „ausgesiegt“ ist. In der sehr vorsichtigen Ausdrucksweise der deutschen Heeresleitung bedeutet das, über den endgültigen Ausgang des furchtbaren Ringens der beiderseitigen Heere konnte das entscheidende Wort bisher noch nicht gesprochen werden. Aus der bedächtigen Zurückhaltung des deutschen Weils läßt sich keinesfalls folgern, daß die Aussichten für die deutschen Waffen ungünstig wären. Wir können es getrost den Klunereien unserer Gegner überlassen, von großen französischen Siegen an der Marne und vom Rückzug der deutschen Armee auf der ganzen Linie zu fabeln. In Wirklichkeit haben die Franzosen und Engländer nicht an einem einzigen Punkte der ausgedehnten Kampffront Erfolge errungen, die für das Endergebnis maßgebend sind. Vor drei Tagen bereits wurde festgestellt, daß die Gesamtlage für uns günstig sei. Und seitdem ist nicht nur kein Rückzug eingetreten, sondern das Waffenglück hat dem deutschen Heere sich zugeneigt. Die antike Kundgebung von „Teilerfolgen der deutschen Waffen“ stößt uns Vertrauen zu dem weiteren Fortgang des todesmutigen Ansturms unserer Truppen auf die feindlichen Verteidigungsstellungen ein.

Die Franzosen haben an der Marne, wie aus allen Berichten hervorgeht, ihre ganze Kraft für den Verzweckungslampf eingesetzt, durch dessen Mißlingen voraussichtlich das Schicksal ihres Landes in der Hauptsache entschieden werden wird. Um so wichtiger ist es, daß die Anstrengung der furchtbaren Opfer und beispielloser Anstrengungen den ihnen entgegengesetzten eisernen Wall durchbrechen und den Herzjoch gegen die feindliche Macht ausführen. Die östlich von Paris entwickelte Schlachtlinie hat sich jetzt weiter nach Verdun zu ausgedehnt. Von dort her hat die Armee des deutschen Kronprinzen in den Kampf eingegriffen, so daß jetzt, wie anzunehmen, in einer 200 Kilometer langen

Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

16) (Katholik verboten.)

15.

Die ganze Nacht schloß Lea kein Auge — es durchschauerte sie immer bei der Erinnerung, was sie gestern hatte hören müssen. Sie hatte nie Vertrauen zu Valerie gehabt, aber die Wahrheit übertraf doch noch ihre schlimmsten Befürchtungen. Eine umherziehende Kunstreiterin die Nachfolgerin ihrer Mutter — die Herrin von Immenbroof! O, welche Schmach!

Die arme Lea in ihrem Stolz, ihrer Liebe zu der schönen Besingung meinte unter der Erde sinken zu müssen vor Kummer und Gram. Den ganzen Tag verschloß sie sich in ihr Zimmer — sie wollte niemand sehen, niemand sprechen. Aber mit jeder Stunde steigerte sich ihre Erregung, daß sie schließlich meinte, schier von Sinnen zu kommen, wenn sie sich nicht gegen jemand aussprechen, jemandem ihren Kummer, ihr tiefes Herzeleid anvertrauen konnte. — Sie dachte an Dornberg. Er war ihr treu ergeben, ihm konnte sie vertrauen, er war ihr ein guter Berater.

Sie schrieb ihm ein paar Zeilen und bat ihn, gegen Abend zu ihr in den Rosengarten zu kommen. Da war es still, da blieben sie unbelästigt von den verschiedenen Gästen, die noch im Schlosse weilten.

Er kam zur festgesetzten Zeit und ließ sich neben ihr nieder. Keiner von ihnen ahnte, wie dieses Tete-a-tete enden würde.

Lea erzählte ihm kurz das tags zuvor Erlebte. „Ihre Mitteilung überrascht mich nicht“, versetzte Dornberg nach kurzer Pause. „Ich lebte von Anfang an der Ueberzeugung, daß die Gräfin nicht die war, für die sie sich ausgab. Offen gestanden, ich war betreffs ihrer Vergangenheit auf noch Schlimmeres gefaßt.“ „Ist das noch nicht schlimm genug“, seufzte Lea traurig. „Allerdings, meine größte Beforgnis ist, daß die Gräfin einen dieser wenig gebildeten Männer ihrer Bekanntschaft zum Herrn von Immenbroof machen könnte — was dann?“ Dornberg zuckte die Achseln.

„Ich glaube sogar bestimmt, daß sie wieder heiraten wird, und dann ist ihr Mann, wenigstens bis Egon mündig ist, unumschränkter Herr hier im Schlosse. Alsdann, Komteß, ist Ihres Weidens hier nicht mehr.“

„Ich gehe nicht von hier, was auch geschehen mag! Ich muß hier ausharren bis zu Ende — bis ich sterbe. Mein Hierbleiben allein gibt noch Hoffnung, den Namen, die Ehre unseres Hauses zu schützen.“

Gern hätte Dornberg sie gefragt, ob sie selbst sich nicht zu verheiraten gedächte, ob sie ihr ganzes Leben dieser erkrankten Frau opfern wolle — aber er wagte es nicht.

„Gehen Sie dort!“ rief er plötzlich. „Es sollte mich gar nicht wundern, wenn in kürzester Zeit dieser Comte de Callour Herr hier im Hause wäre. Von allen Seiten höre ich, daß die Gräfin ihn sehr bevorzugt und deshalb dem Monsieur de Rogent den Lauspaß gegeben hat.“

Leas Augen folgten der ihr bezeichneten Richtung und da, von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet, sah sie Valerie mit dem Comte — letzterer ganz Bewunderung, ganz Ehrerbietung, während die Gräfin mit ihrer gewohnten Anmut munter lachend auf ihn loschwante. Die Rubinen, die sich von ihrem hellen, duftigen Kleide scharf abhoben, funkelten mit blutrotem Schein, und eben, wie Lea hinblickte, neigte der Comte sich und küßte die juwelen-geschmückte Hand.

Er war ein schlanker, schöner Mann, mit etwas materiellem Munde und ein paar lebhaften, schwarzen Augen, die scharf beobachtend unter den dichten, dunklen Brauen hervorblitzten.

„Glauben Sie, daß auch nur einer von allen diesen Herren Valerie wirklich liebt — um ihrer selbst willen liebt?“ wandte Lea sich zu Dornberg.

„Nein, das glaube ich allerdings nicht. Bei ihren vielen äußeren Vorzügen mag sie einen Mann wohl für eine kurze Zeit fesseln, ihm aber ein tiefe, wahre, dauernde Liebe einzusprechen, dazu ist sie zu kokett, zu oberflächlich, zu geistlos.“

Ihre Aufmerksamkeit wurde abgelenkt von dem Paare durch Egon, mit dem das Rindermädchen unten vor der Terrasse spielte. Dieses tat etwas, das dem kleinen Tyrannen

nicht behagte, worauf das Rind mit der Peitsche dem Mädchen heftig ins Gesicht schlug.

Weinend lief dasselbe zur Gräfin, sich über den Knaben zu beklagen.

„Sie kennen ihn doch, müssen ihn besser zu behandeln verstehen!“ entgegnete diese lächelnd.

„Das sind alle meine Diener, mit denen ich tun kann, was ich will!“ rief Egon leidenschaftlich.

„Charakter hat der Junge!“ sagte der Comte, doch das Ausblitzen seiner Augen und der scharfe Zug um die vollen Lippen verrieten Lea mehr als Worte, daß er am liebsten nach der Peitsche gegriffen und sie den Knaben hätte fesseln lassen.

„Du mußt niemand so schlagen, daß du ihm Schaden tun kannst!“ sagte die Gräfin lachend zu Egon, und ging dann mit ihrem Begleiter den Weingang hinab.

Als bald darauf Egon schlafen gehen sollte, warf er sich mitten auf den Riesweg und trampelte und weckte sich mit aller Macht mit Händen und Füßen, daß er unter heftigem Heulen und Schreien erst von zwei Menschen mit größter Mühe ins Haus getragen werden konnte.

Lea sah ihm mit flammenden Augen nach. Plötzlich ergriff sie ein wahrer Absehen vor allem was sich hier zutrug in ihrem geliebten Immenbroof. Wie vergebens ersahen ihr all ihr Bemühen, es fiedenlos, rein vor Mitleid zu erhalten.

Mit einem unterdrückten Schmerzensschrei trampelte sie die Hände zusammen. In ihrem Zorn und tief getrautem Stolz war sie der Verzweiflung nahe.

„Wäre der Junge tot, so hätte all der Jammer ein Ende. Wie wäre da mit einmal alles anders!“ ließ sie ganz außer sich hervor.

„Allerdings“, stimmte Dornberg ihr bei, „aber Rindes seiner Konstitution und seines Charakters werden selten.“

Lea sah ihn, als er dies sagte, mit einem so eigenartigen halben Minute lang war, als spräche eine andere, fremde Seele aus diesem Blid zu ihm.

(Fortsetzung folgt.)

gen Frontstellung die deutschen Heere die feindlichen Streitkräfte bedrängen. Es steht Großes, Entscheidendes auf dem Spiel; da ist der größte Einsatz eine Notwendigkeit. Wir müssen an der Marne siegen! Dieser Gedanke allein befehligt zurzeit das Vaterland.

Berlin, 16. Septbr. (Amtlich.) Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen wird General der Kavallerie v. Einem Armeeführer, für diesen General der Infanterie v. Glaer kommandierender General des VII. Armeekorps, General der Artillerie v. Schubert, bisher kommandierender General des XIV. Reservekorps, wurde zu anderweitiger Verwendung bestimmt. Für ihn ist Generalquartiermeister v. Stein zum kommandierenden General des XIV. Reservekorps ernannt. General der Infanterie Graf Kirchbach, kommandierender General des X. Reservekorps, wurde verwundet. Für ihn wird General der Infanterie v. Eben kommandierender General des X. Reservekorps.

Berlin, 16. Septbr. Wie „W. T. B.“ meldet, laufen fortgesetzt bei der obersten Heeresleitung Anträge auf Zulassung von Schlachtenmalern, Photographen, Filmphotographen und Berichterstatern ein. Derartige Anträge sind nicht an die oberste Heeresleitung, sondern an die Abteilung III B des Stellvertretenden Generalstabs der Armee in Berlin zu richten.

Berlin, 16. Septbr. Dem Auswärtigen Amt gehen, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge, fortgesetzt zahlreiche Anträge auf Beförderung von Briefen nach Orten des feindlichen oder neutralen Auslandes zu. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, diesen derartigen Besuche zu vermitteln. Anträge solcher Art können daher nicht berücksichtigt werden.

Berlin, 16. Septbr. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist unter Zustimmung der königlichen Staatsregierung der bisherige Kapitularvikar der Erzdiözese Posen, Dominikaner und Weihbischof Eduard Wilowski, zum Erzbischof von Gnesen-Posen ernannt worden. Der Kaiser hat mittels allerhöchster Urkunde vom 8. September dem Erzbischof Wilowski die nachgeforderte landesherrliche Anerkennung als Erzbischof von Gnesen-Posen erteilt. Die Urkunde ist dem Erzbischof am 16. September durch den Minister der Geistlichen Angelegenheiten ausgehändigt worden, nachdem der Erzbischof den durch Verordnung vom 13. Februar 1887 vorgeschriebenen Eid geleistet hat.

Italien.

Kopenhagen, 16. Septbr. Die Zeitung „Politiken“ veröffentlicht ein politisches Gespräch mit dem hiesigen italienischen Botschafter, in dem dieser erklärte, sei der lebhafteste Wunsch des italienischen Volkes, außerhalb der kriegerischen Begebenheiten zu bleiben. Dieser Wunsch werde in Deutschland verstanden, wo man Italiener mit genau demselben Wohlwollen betrachte wie vor dem Kriegsausbruch. Es sei nicht richtig, daß die Italiener unfreundlich in Deutschland behandelt würden. Das Gegenteil sei der Fall.

Berlin, 17. Septbr. Die Nachrichten vom Rücktritt San Giulianos werden in italienischen Telegrammen der heutigen Morgenblätter als immer wiederkehrende Tendenznachrichten ohne Begründung bezeichnet. Das entspricht auch den Anschauungen in hiesigen diplomatischen Kreisen. (Kfstr. Itg.)

Rom, 16. September. Den Mangel an kampfsüchtigen Soldaten bekundet folgendes Eingekündnis, daß von französischen Blättern gemocht wird. Danach beziffert sich die Zahl der aus Afrika verschriebenen schwarzen Hilfsvölker auf 200 000 Mann.

Rom, 16. Septbr. (Ctr. Frstl.) Der radikale Abgeordnete Girelli erklärte den Austritt aus seiner Partei wegen des Beschlusses, für die Aufgabe der Neutralität Italiens einzutreten. Der „Messaggero“ als Sprachrohr der radikalen Elemente bezieht jubringlich auf der neuesten Forderung der Bildung eines Konzentrationsministeriums, was in deutliche Sprache übersetzt soviel heißen will als die Beilegung des Ministers des Aeußern, den Eintritt Bissolatis und anderer für eine Intervention Italiens einsetzender Politiker. Die Regierung scharft durch polizeiliche Maßregeln die Demonstrationen unruhiger Elemente ein, die durch die Siegesmeldungen der Entente äppig geworden sind. Die bejonnene Mehrheit der Politiker und der Bevölkerung rechnet nach wie vor auf den festen Willen des Ministerpräsidenten, den Verbindungen zu einer abenteuerlichen Politik zu widerstehen.

Rom, 16. Septbr. (Ctr. Frstl.) Die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Aeußern, Marchese di San Giuliano, fallen heute in nichts zusammen. Der Zustand des Ministers, der an Gicht leidet, war allerdings in letzter Zeit decaat, daß er einen Rücktritt nahelegen konnte. Nachdem aber ersichtlich wurde, daß die Opposition daraus Hoffnung auf eine Aenderung des politischen Kurtes schöpfen würde, zögerte der Minister, seinem privaten Wunsche nachzugeben. Da nun heute der ärztliche Befund eine Besserung für die nächsten Tage in sichere Aussicht stellte, entschloß sich Marchese di San Giuliano in vollem Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, im Amte zu bleiben. Damit wird jede Agitation für ein Konzentrationsministerium hinfällig.

Bulgarien.

Wien, 16. Septbr. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die Ernennung Generals Krizich zum Kriegsminister wird in hiesigen politischen Kreisen als ein weiteres Anzeichen dafür aufgefaßt, daß Bulgarien entschlossen ist, seine neutrale Haltung weiter zu bewahren, jedenfalls aber nur eine Politik zu befolgen, die den nationalen Interessen entsprechend und nicht identisch mit dem derzeitigen Gange der russischen Politik.

Die amerikanische Flotte im Stillen Ozean.

Stockholm, 17. Septbr. Die Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist verstärkt worden und ein hartes Geschwader ist nach den Philippinen abgegangen. — Diese amerikanische Mahnprobe gewinnt, wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, eine große Bedeutung, die zweifellos die Antwort auf Englands Hülfesuchen an Japan zur Unterdrückung der indischen Aufstandsbewegung darstellt.

Die Kriegaanleihe.

Frankfurt a. M., 17. Septbr. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Dem Sparer und Kapitalisten,

der die Kriegaanleihe zeichnen will — und das sollte jeder wollen, der es kann, weil es zugleich eine patriotische Pflicht und eine vorzügliche Kapitalanlage ist! — wird der Weg dazu sehr bequem gemacht. Daß die Sparfassen größtenteils ihre Einlagen zu diesem Zweck ohne Rücksicht auf die Kündigungsfreiheit, ist schon oft gesagt worden. Die Banken werden sicherlich ähnlich verfahren. Aber auch demjenigen, der kein bares Guthaben oder Geld unmittelbar zur Verfügung hat, wird durch die Darlehnskassen gern geholfen. Der Besitzer von Wertpapieren kann diese bei den Darlehnskassen befehlen, und zwar je nach der Qualität der Papiere bis zu 75 Prozent des Wertes, und er kann für den zu erhaltenden Betrag Kriegaanleihen erwerben. Ja, die Erleichterung geht noch weiter. Den Zeichnern der Kriegaanleihe können nämlich, nachdem sie Teilzahlungen geleistet haben, Interimsscheine in der Höhe der gezahlten Summe ausgehändigt werden. Auf diese Weise ist den Zeichnern die Möglichkeit geboten, sich die Barmittel für die späteren Einzahlungen weiter dadurch zu beschaffen, daß sie dann die Interimsscheine erneut bei der Reichsdarlehnskasse oder bei anderen Stellen lombardieren. Auf diese Weise kann in der Tat jeder Wertpapierbesitzer sich an der Zeichnung beteiligen — die Ausrede, daß er momentan kein bares Geld habe, gilt nicht! — und jeder sollte davon zum mindesten so weit Gebrauch machen, wie er erwarten kann, in absehbarer Zeit durch Eingang von Zinsen und Kapital oder durch Veräußerung anderer, speziell ausländischer Effekten, Geld zur Rückzahlung des Darlehens herbeizubekommen. — Die Methode der Beleihung ist denkbar einfach. Überall dort, wo sich Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen befinden, sind Darlehnskassen errichtet; dort werden die Effekten deponiert und das Darlehen in Empfang genommen. Es wird auf sechs Monate gewährt, doch ist bereits offiziell erklärt worden, daß nach Ablauf dieser Frist natürlich auf Wunsch auch eine Prolongation eintritt; andererseits ist der Darlehensnehmer jederzeit zur Rückzahlung, auch zu Teilrückzahlungen, berechtigt. Die Beleihung erfolgt für diejenigen Darlehen, die für die Kriegaanleihe aufgenommen werden, zum jeweiligen Reichsbankzinsfuß, zurzeit also zu 6 Prozent. Und da die 5prozentigen Kriegaanleihen bei dem Emissionsturs von 97½ Prozent sich um 5.13 Prozent verjinsen, so ist die Einbuße ganz minimal: wer zum Beispiel 10 000 Mark Anleihen zeichnet und sie sogar erst nach einem Jahre bezahlt, der „opfert“ alles in allem 87 Mark, und dafür erzielt er eine mehrjährige fünfprozentige Verzinsung und (neben der Kurssteigerungs-Chance) die sichere Aussicht auf einen Gewinn von 2½ Prozent bei der nach 5 bzw. nach 10 Jahren vorgesehenen Rückzahlung zu pari.

Limburg (Ahn), den 17. Septbr. Die Handelskammer Limburg schreibt: Die Kriegaanleihe ist zur Zeichnung aufgelegt. Im Westen und im Osten haben die deutschen Heere glänzende Erfolge gehabt. Wir dürfen der festen Zuversicht sein, daß sie den endgültigen Sieg erringen werden. Zur Fortsetzung des Krieges und zur Erreichung eines günstigen Friedens sind aber noch große finanzielle Mittel erforderlich, und es ist die Pflicht aller Bevölkerungsfreie, ihre vaterländische Gesinnung dadurch zu betätigen, daß sie sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln an der Kriegaanleihe beteiligen. Die Bedingungen der Kriegaanleihe sind so gestaltet, daß dem einzelnen durch die Zeichnung kein Opfer zugemutet wird. Es wird ihm vielmehr eine Anlagemöglichkeit von hervorragender Güte und Sicherheit geboten, die er sich mit Hilfe der Einrichtung der Darlehnskassen auch insoweit nutzbar machen kann, als ihm infolge anderweitiger Anlagen seines Vermögens zur Zeit flüssige Mittel dafür nicht zu Gebote stehen. Wir zweifeln nicht, daß die Industriellen, Kaufleute und die bemittelten Angestellten des Bezirks Vertrauen auf den Sieg unserer guten Sache haben und dieses Vertrauen auf die Zukunft auch dadurch betätigen, daß sie sich in hervorragender Weise an der Zeichnung beteiligen werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß Schluß der Zeichnung schon nächsten Samstag mittag 1 Uhr stattfindet.

Wiesbaden, 17. Septbr. Der Landesauschuß hat in seiner heutigen Sitzung folgende Zeichnungen zur Kriegaanleihe beschlossen: 4 500 000 Mk. für den Bezirksverband, 5 000 000 Mk. für die Nassauische Landesbank, 500 000 Mk. für die Brandversicherungskasse, 5 000 000 Mk. für die Sparkasse; die letzte Zeichnung jedoch abzüglich der von Sparfassenmitgliedern zum Zweck der Beteiligung an der Kriegaanleihe abzuhebenden Sparguthaben.

Samstag, 19. Sept., mittags 1 Uhr
werden die Zeichnungslisten geschlossen.
Beeile sich daher jeder,
der noch zeichnen will!!

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 18. September 1914.

Ein Telegramm des Kronprinzen. Die Redaktion der „B. Z. a. M.“ hat folgendes Telegramm des Kronprinzen erhalten: **Bitte um Sammlung und baldige Nachsendung großer Mengen vollener Unterkleider und Strümpfe für meine Soldaten. Gruß.** — (Dasjelbe gilt wohl für alle deutschen Soldaten. Schrift.)

Die deutsche Verlustliste. Eine vom Publikum sehr begrüßte Einrichtung ist an der Fassade des Walderdorffer Hofes auf Veranlassung des Herrn Landrat Büchting getroffen worden, nämlich die öffentliche Auhbringung der deutschen Verlustliste. Ferner liegen im selben Hause, im Vorplatz vom Steueramt, die Gesamtverlustlisten zur ungenierten Einsicht für jeden Interessenten offen.

Die „Nassauische Kriegerversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“, die kurz nach Beginn des Krieges durch die Direktion der Nassauischen Landesbank eingerichtet wurde, hat seitdem auch in verschiedenen anderen Landesteilen Eingang gefunden. Die einzelnen Anstalten wollen nun zwecks Ausgleichs des Risikos miteinander in Verbindung treten. Zwischen der Nassauischen und der Westfälischen Anstalt ist ein solcher Vertrag bereits abgeschlossen. — Erstreulich ist das weitgehende Interesse aller Berufsstände in unserem Bezirk für diese segensreiche Einrichtung. Die vier Nassauischen Handelskammern in Wiesbaden, Frankfurt, Limburg und Dillenburg haben die sämtlichen angeschlossenen Firmen auf diese Einrichtung und insbesondere auf die Vorteile der Gesamtversicherung der Angestellten hingewiesen. Eine große Zahl von Firmen haben

auf Grund dessen ihre im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter versichert, darunter auch die „Mittelbacher Hütte“ im Aartal. Der Beitritt zahlreicher anderer Firmen sieht noch in Aussicht. Auch viele Vereine haben ihre im Felde stehenden Mitglieder versichert. Voran natürlich die Kriegervereine, aber auch andere Vereine, wie derjenige Wiesbadener Musiker, die Turngesellschaft Oberursel, die Photographen-Innung Wiesbaden etc. Dann hat der Bezirksverband Wiesbaden seine etwa 200 einberufenen Beamten versichert. Es folgten die Landwirtschaftskammer und der Verein Nassauischer Land- und Forstwirte, sowie die Rgl. Weinbau- und Kellerei-Direktion in Wiesbaden. Von Städten sind bereits beigetreten Limburg, Weilburg, Rüdeshcim und Oberursel. Mit den übrigen Stadlgemeinden schweben noch Verhandlungen. Eine besonders anerkennenswerte Einrichtung haben auf Veranlassung des Landrats des Oberwesterwaldkreises die Landgemeinden dieses Kreises getroffen, indem sie ihre sämtlichen im Felde stehenden Gemeindeangehörigen mit je einem Anteilsschein eingelauft haben. Die Angehörigen haben vielfach dazu noch weitere Anteilsscheine entnommen. Auch in anderen Kreisen haben Landgemeinden denselben Beschluß gefaßt. Nunmehr hat sich die Landesbank an die sämtlichen Landgemeinden, die sich noch nicht angeschlossen haben, gewandt und ihnen ebenfalls die Versicherung ihrer im Felde stehenden Gemeindeglieder anempfohlen. Es gibt bei uns viele Landgemeinden, deren günstige Vermögens- und Steuerverhältnisse eine solch wohlthätige Einrichtung gestatten. Wo es zur Zeit an den nötigen Barmitteln fehlen sollte, ist die Landesbank bereit, solche zu einem ermäßigten Zinsfuß vorzustrecken, sobald sie nach Beendigung des Krieges allmählich abgetragen werden können. — Uebrigens sei bemerkt, daß diejenigen, die von der Nassauischen Kriegerversicherung noch Gebrauch machen wollen, sich beeilen müssen, da nach einiger Zeit die Ausgabe weiterer Anteilsscheine eingestellt werden wird.

Diez, 17. Sept. Auf dem Felde der Ehre blieb der Offizier-Stellvertreter Hans Schaefer, Sohn des Herrn Kommerzienrates Schaefer hier. Drei Söhne des Herrn Schaefer stehen noch im Felde.

Weilburg, 17. Sept. Gestern ging beim Magistrat die telegraphische Mitteilung vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. ein, daß die für unseren Korpsbezirk in Aussicht genommene Militär- vorbildungsanstalt hier in der Hainfaerne errichtet wird. Die Vorbereitungen sollen so beschleunigt werden, daß die Eröffnung spätestens am 10. Oktober d. J. stattfinden kann.

Yord a. Rh., 16. Septbr. Nach längerem Abstände ist es gelungen, in dem im Distrikt „Ranzelberg“ des hiesigen Gemeindevorstandes angelegten Saufgang gestern wieder ein ganzes Rudel Wildschweine, die in die Falle geraten waren, zu erlegen. Es waren nicht weniger als 12 Frischlinge, denen der Garaus gemacht wurde.

Wetterlicher Wetterdienst.
Wetterausficht für Samstag, den 19. September 1914.
Unruhig doch meist wolfig, Niederschläge, etwas kälter, teilweise stark windig.
Lohnwasserwärme 15° C.
Dadamar, 17. Sept. Futurmarkt, Neuer Wizen roter 20.50 Mk., neuer Weizen weißer 00.00 Mk., Korn 15.50 Mk., Gerste 00.00 Mk., Futtergerste 0.00 Mk., Hafer 10.50 Mk., pr. Walter, Saathafel 0.00 Mk., Butter Fbd. 1.15 Mk., Eier 2 Stück 18 „.

Aufruf!
„Heimatgrüße“
für unsere Tapferen im Felde.
Der Evangelische Feldprovost der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenaufgaben hinauszuschicken. Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für diese seelsorgerlichen Heimatgrüße. Die Beträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewiß bereiten Herrn Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einenden zu wollen.
Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps.
Rosenfeld, Konsistorialrat.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich
Das Meisterschafts-System
der deutschen Sprache.
Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.
Bearbeitet von **Karl Martens.**
Zweite verbesserte Auflage.
Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.
Kann auch gegen Nachnahme oder Einwendung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in Leipzig.

Artillerieverein Limburg.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kameraden

Hermann Gläser

in Kenntnis zu setzen und bitten gleichzeitig sich recht zahlreich an der am **Freitag**, den 18. September, **nachm. 3 Uhr** stattfindenden Trauerparade zu beteiligen.

Sammelpunkt 2 1/2 Uhr am Rathaus.
Der Vorstand.

Orden und Vereinsabzeichen anlegen.

4/215

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gelegenen ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zu meist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbesetzten Teile Ostpreussens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende eine jeder freudig nach seinen Kräften; jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese, für unser teures Vaterland schwere aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für alle und alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914

Der Oberbürgermeister:
Dr. Körter.

Vorstehender Aufruf des Oberbürgermeisters von Königsberg zu Gunsten der notleidenden ostpreussischen Flüchtlinge wird hiermit veröffentlicht und wird die Sammlung den Mitbürgern dringend empfohlen. Geldspenden für die ostpreussischen Flüchtlinge nimmt die **Kreisparcasse** — **Rendantel Grammel** — mit Dank entgegen.

Limburg, den 8. September 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

6/208

Bekanntmachung.

Einberufung des noch verfügbaren ausgebildeten Landsturmes der Infanterie und Jäger.

Am **Montag**, den 21. September 1914, **vormittags 9 Uhr**, haben sich auf dem städtischen Viehmarktplatz in Limburg **sämtliche** bis jetzt nicht eingestellten ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des **Landsturm II. Aufgebots** sowie die nur garnisonsdienstfähigen der Reserve, der Landwehr I. und II. Aufgebots und die **gebübten** Ersatzreservisten der Infanterie zur Einstellung in das Landsturm-Ersatz-Bataillon Limburg zu melden. Landsturmpflichtige Mannschaften, welche als Krankenträger ausgebildet sind, haben sich ebenfalls zu stellen. Die noch vorhandenen **felddienstfähigen** Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots haben **besonderen** Befehl abzuwarten.

Wer bereits vor dem 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hat, braucht sich nicht zu stellen. Von der Einstellung sind ferner die als feld- und garnisonsdienstunfähig bezw. untauglich ausgemerkten Mannschaften befreit.

Zum Einstellungsorte haben die Einberufenen freie Fahrt auf Vorzeigung der Militärpapiere bezw. auf mündliche Erklärung, daß sie zum Landsturm eingezogen sind.

Die Herren Bürgermeister haben vorstehende Bekanntmachung sofort mehrmals in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Limburg, den 15. September 1914.

Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht

Limburg, den 17. September 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

1/215

Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Rangos.

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnement **M. 1.** — bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Einzige Probe-Kameras durch John Henry Schwab, Berlin N. 31.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn und Bruder

Franz Stöckigt

heute vormittag im 21. Lebensjahre zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:

Familie Richard Stöckigt.

Limburg, den 17. September 1914.

2/215

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Hochstrasse 3, aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!

Frankfurt (Main) — Höchst — Niederrhausen — Limburg (Rahn) und zurück.

(Gültig ab 6. September 1914.)

— 5.48	— 9.04	— 1.48	6.28	ab	Frankfurt (Main) Hbf.	an	6.34	8.34	12.34	4.44	5.34	10.34
— 5.50	— 9.06	— 1.50	6.30		Griesheim (Main)	ab	6.24	8.24	12.24	4.33	5.24	10.24
— 6.27	8.57	9.15	2.27	6.57	Höchst (Main)		6.12	8.12	12.12	4.33	5.12	10.12
— 6.44	9.14	—	2.44	7.14	Kristel		5.45	7.45	11.45	—	4.45	9.45
— 6.50	9.31	9.25	2.50	7.20	Kosheim (Tannus)		5.37	7.37	11.37	4.24	4.37	9.37
— 7.01	9.40	—	3.01	7.31	Vorsbach		5.26	7.26	11.26	—	4.26	9.26
— 7.14	9.52	9.37	3.14	7.44	Gopfstein		5.15	7.15	11.15	4.14	4.15	9.15
— 7.24	10.02	—	3.24	7.54	Niederrjosbach		5.04	7.04	11.04	—	4.04	9.04
— 7.34	10.12	9.49	3.34	8.04	Niederrhausen (Tannus)	ab	4.55	6.55	10.55	4.06	3.55	8.55
5.02	8.02	9.51	12.32	4.02	8.32	ab	4.46	6.46	10.46	4.04	3.46	8.46
5.14	8.14	—	12.44	4.14	8.44		4.34	6.34	10.34	—	3.34	8.34
5.26	8.26	10.03	12.56	4.26	8.56		4.25	6.25	10.25	3.54	3.25	8.25
5.39	8.39	—	1.09	4.39	9.09		4.09	6.09	10.09	—	3.09	8.09
5.56	8.56	10.13	1.26	4.56	9.26		3.54	5.54	9.54	3.40	2.54	7.54
6.09	9.09	10.20	1.39	5.09	9.39		3.38	5.38	9.38	3.31	2.38	7.38
6.26	9.26	—	1.56	5.26	9.56		3.27	5.27	9.27	—	2.27	7.27
6.32	9.32	—	2.02	5.32	10.02		3.20	5.20	9.20	—	2.20	7.20
6.49	9.49	—	2.19	5.49	10.19		3.03	5.03	9.03	—	2.03	7.03
6.58	9.58	10.35	2.28	5.58	10.28	an	2.54	4.54	8.54	3.14	1.54	6.54

Diezüge der Strecke Niederrhausen—Wiesbaden verkehren noch nach dem Sommerfahrplan.

Zeichnungen

auf die

neue Kriegs-anleihe

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen

5% Deutsche Reichsanleihe,

unkündbar bis 1924

nimmt zu Original-Bedingungen speisenfrei entgegen.

Vorschuss-Verein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

2/215

Limburger Fleisch-Zentrale.

Samstag und Sonntag:

Zwei Ausnahmetage!

Gochsches junges Rindfleisch per Pfd	75 Pfg.
Schweinefleisch zum Braten	80 "
zum Kochen	75 "
Kalbsteck, Keule und Big	70 "
Nieren, Brust- und Kotelettsstücke	65 "
Schinkenwurst, Fleischwurst,	
Jägerwurst und Prekstopf	80 "
Hausm. Leber- u. Blutwurst	60 "
Leber- und Blutwurst	40 "
Zungenwurst	60 "
ff. Mettwurstchen	90 "

Georg Litzinger,

Untere Fleischgasse 18-20. — Telefon 241.

Das Formular

Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Spendet Zigarren und Zigarretten

— für unsere im Feld stehenden Truppen. —
In allen Hotels, Wirtschaften und einschlägigen Geschäften stehen **Büchsen vom Roten Kreuz** zur Aufnahme von Zigarren und Zigarretten bereit.

Erste Originalabfaaten.

2/211
Empfehle:
La Peltuser Roggen, bekannte, ertragreichste Sorte mit schönem vollen Korn.
Strubes Kreuzung 56, bekannter, winterfester Weizen m. halblang schilfartigem Stroh; lagert nicht. Ferner **Crievener 104 u. Ulofa**. Beide Sorten vorz. überwintert. Alles doppelt gereinigt. — Muster zu Diensten.

N. Schmitt Ww.

Hof Haujen bei Niederrhäuser. — Tel. 18

Lierzüchter und Tierfreunde,

Landwirte, Förster und Gärtner,

:: Geißliche, Lehrer und Beamte, ::

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen, oder denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Edenriederstraße 71.

Legen Sie und Ihr Briefchen vornehm angelegentliches Organ. Abonnementspreis von der Post abgeholt nur 78 Pfennig.

Frei ins Haus 20 Pfennig.

Bestellungen Sie Probebestellung!

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.